

# Visionär und Schuldenkönig

Die ersten Richard-Wagner-Spiele am Jagdschloss in Graupa überzeugen als launiges Sommertheater.

VON THOMAS MORGENROTH

Richard! Richard! Minna Wagner ruft vor dem Graupaer Jagdschloss in die dunkle Nacht. Sie sucht ihren Mann, der sich nach dem gescheiterten Dresdner Maiaufstand auf der Flucht nach Freiberg und Chemnitz befindet. Laut fleht die Frau des Komponisten ihren „Richard!“ um eine Antwort an. Und sie kommt prompt. Freilich nicht vom untergetauchten Revoluzzer, nein, einige Hunde, von den vorherigen Schüssen auf der Bühne aufgeschreckt, heulen herzerreißend zurück. Und lassen die Inszenierung für kurze Zeit aus dem Ruder laufen: Nicht nur das Publikum lacht über die unverhoffte tierische Einlage, auch Ewa Zeuner in der Rolle Minna Wagners verliert die Fassung. Sie kann den Lachanfall nicht unterdrücken.

„Das haben wir lange üben müssen“, feixt auch Regisseur Johannes Gärtner über die Szene; verhindern kann er die jaulende Zutat ja doch nicht. Das Knallen während und nach der Barrikadenkämpfe lässt die Vierbeiner in der nahen Umgebung einfach nicht ruhen und, verstört über die ungewohnten Geräusche, Minnas Lockruf nach ihrem Richard missverstehen und entsprechend reagieren. Zur Belustigung des Publikums, nicht aber der Hundebesitzer, die sich beim Regisseur beschwerten. „Als Entschädigung haben wir denen jetzt Freikarten geschenkt“, sagt Gärtner.

Aber nach diesem Wochenende ist ja ohnehin Schluss: Am Freitag erlebt Graupa die letzte Aufführung der ersten Richard-Wagner-Spiele. Schade eigentlich, denn das launige Stück mit viel Musik über Richard Wagners Jahre in Dresden, das am 28. Juni seine Uraufführung erlebte, hätte mehr als nur vier Vorstellungen verdient. Zweiundneunzig Schauspieler, Sänger, Musiker, Tänzerinnen und Komparsen erfreuen die Gäste mit einer sowohl vergnüglichen als auch spannenden Geschichte auf hohem Niveau. Mit dramatischen und komödiantischen Elementen zeichnet Gärtner ein glaubwürdiges Porträt von dem genialen und despotischen Künstler, der seinen angestrebten Idealen einer deutschen Nationaloper alles unterordnet. Und diese Hingabe auch von allen anderen Menschen erwartet, die mit ihm zu tun haben.

Ja, so könnte Wagner gewesen sein, nach allen bekannten Fakten. Die nüchternen Tatsachen freilich hat Gärtner um fiktive Zutaten ergänzt, im Sinne eines spielbaren Theaterstücks. Er spinnt den Stoff aus Briefen und Aufzeichnungen Wagners, erfindet aber den Verrat eines Sängers und datiert die Uraufführung von Robert Schumanns einziger Oper „Genoveva“ drei Jahre vor, damit Wagner mit ihm schon in Dresden darüber sprechen kann.



Was kostet die Welt? Der anderen Geld. Robby Langer gibt in Graupa einen überzeugenden Richard Wagner, der nicht nur als genialer Komponist und Dichter, sondern auch als Schuldenkönig in die Annalen einging. Foto: Thomas Morgenroth

Und Wagners legendäre Geldnot macht Gärtner zum immer wiederkehrenden Witz, über den in der Realität wahrscheinlich keiner lachen konnte. Wagner borgte bei allen: den Musikern, den Freunden, dem Onkel, dem Bauern, dem Kutscher. Und zuletzt, in Bayern, dem König, der ihm den Bau eines eigenen Festspielhauses ermöglichte. Aber das ist bereits eine andere Geschichte, die Johannes Gärtner vielleicht auch einmal erzählen wird. Wer weiß.

In Graupa geht es um Dresden und um Graupa selbst, wo Wagner 1846 drei Monate Urlaub machte, um dort seine Oper „Lohengrin“ zu skizzieren. Und um sich zu erholen, aber das konnte er eigentlich nicht. Wagner war ein Getriebener, ein Visionär, ein glühender Eiferer in eigener Sache, von den Göttern auserkoren, die Welt zu retten, wie Gärtner in der Eingangsszene beschreibt: Odin (Thomas Martin), Loki (Sebastian Lohse) und Bragi (Thomas Stecher) geben den Menschen mit Wagner eine weitere Chance. Der schillernden Persönlichkeit verleiht Robby Langer Kontur, er bringt einen quirligen Wagner auf die Bühne, der sich dreht und windet, seine Freunde um den Finger wickelt, seine Frau vernachlässigt, auch zweifelt, aber nie sein Ziel aus den Augen verliert.

Es ist beachtlich, wie Gärtner Profis aus dem Schauspielbereich, neben Langer etwa Peter Anders als August Röckel oder Jörg Metzner als Gottfried Semper, und Sänger wie Ewa Zeuner, Ingeborg Schöpf oder Barry Colemann, auch das Dresdner Streichquartett, und Amateure (je zur Hälfte) so unter seinen künstlerischen Hut bringt, dass sie sich gegenseitig akzeptieren und zu Höchstleistungen anstacheln. Wie den Richard-Wagner-Chor Graupa und die Pirnaer Singgemeinschaft „Harmonie“, die bei den Wagner-Spielen ihre wohl bisher größte Herausforderung meistern.

Schön auch, wie Gärtner die Räume nutzt, die breite Bühne belebt, mit dem Schloss spielt, eine historische Kutsche vorfahren lässt, das Baugerüst an der Remise einbezieht. Und den Park, in dem Schülerinnen des Heinrich-Schütz-Konservatoriums und der Jugendkunstschule Dresden in der Pause tanzen. Nicht zu Wagners Musik, sondern zu Kompositionen von Felix Mendelssohn Bartholdy, des von Wagner geschmähten Juden. Eine späte Versöhnung, die Minna mit ihrem Richard nicht gelingt: Zwar folgt sie ihm nach den vergeblichen Rufen in der Nacht ins Exil nach Zürich, die Ehe aber ist endgültig zerrüttet. Und darüber jammern sogar die Hunde.

■ Letztmalig am 12. Juli, 20.30 Uhr, am Jagdschloss Graupa; ab 19.30 Uhr im Lohengrinhaus Wagner-Salon mit Prof. Hans John; Karten zu 38, ermäßigt 28 Euro, unter 03501 556 446 oder [www.tickets.pirna.de](http://www.tickets.pirna.de)